

# Mexiko

Von Karl Dürr

Teil 6: Die Gewerkschaftsbewegung.

Wir können uns nicht ohne weiteres ein Bild machen von der Gewerkschaftsbewegung in Mexiko. Sie ist uns so fremd wie das Land. Auch der Schreiber dies würde es als vermessen betrachten, nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen, in denen zudem so viele neue und fremdartige Erscheinungen auf ihn eingestürzt sind, als Kenner dieser Bewegung auftreten zu wollen, insonderheit, da die Bewegung jungen Datums ist und keine Tradition hat wie beispielsweise die Gewerkschaftsbewegung der Vereinigten Staaten, sondern durchaus ein Kind der Revolution ist.

Während der Revolution wurden Arbeiterkontingente gebildet, die selbständig, aber in enger Fühlung mit dem liberalen Bürgertum den Kampf gegen die reaktionären Truppen führten.

Diese Kontingente, können als die Urzellen der heutigen Gewerkschaften bezeichnet werden. Die Folge ist, dass es keine Zentralverbände in unserem Sinne gibt. Das Schwergewicht liegt bei den Unionen. Eine Ausnahme machen nur die Eisenbahner. Bei ihnen liegen die Verhältnisse eben so, dass sie im ganzen Land den gleichen Unternehmer vor sich und annähernd dieselben Forderungen zu vertreten haben. Ein anderer Grund, der diese Organisationsform als praktisch erscheinen lässt, ist der, dass die Landarbeiter sich in überwältigender Mehrheit befinden. In sehr vielen Orten gibt es überhaupt nur Landarbeiter, in anderen sind die übrigen Berufe nur schwach vertreten. Wo andere Berufe vertreten sind, bilden sie lokale Föderationen, sie haben aber keinen Landesverband, sondern sind direkt der C.R.O.M. angeschlossen. Im weiteren sind sie Glieder der lokalen Unionen.

Die Beiträge variieren ungemein. Sie bewegen sich von 2 Centavos an pro Woche aufwärts, je nach den Lohnverhältnissen. Da diese bei einem grossen Teil der indianischen Landarbeiter noch erbärmlich sind, müssen die Beiträge dem angepasst sein. Die Organisationen werden geleitet von Vorständen, darüber ist nicht zu diskutieren. Die Leitung der C.R.O.M. liegt in den Händen des Zentralkomitees, das in verschiedene Departemente geteilt ist: Landarbeiter, Arbeiter der Städte, Abteilung für Industrie, für Finanzen, für Kommerzielles und Administration.

Die Farbe der mexikanischen Gewerkschaften ist nicht rot, sondern schwarzrot, es scheint dies eine Konzession an die seinerzeit bestehende anarchistische Bewegung zu sein.

Die mexikanischen Gewerkschaften sind auf dem Boden des Klassenkampfes, sie betrachten diese Tatsache aber als so selbstverständlich, dass sie davon gar nicht sprechen, dagegen stehen sie mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen und betreiben durch die Ausnutzung der politischen Macht praktische Reform. In Mexiko gibt es bisher noch keinerlei gesetzliche Sozialversicherung oder gesetzlichen Arbeiterschutz. Dies alles ist in der Verfassung angestrebt, genau wie die Agrarreform. Die Agrarreform steht aber heute an erster Stelle, an ihr ist die Grosszahl der 1,5 Millionen C.R.O.M.-Mitglieder am meisten interessiert. Andere Fragen müssen daher noch zurückstehen. Dabei fragt sich der Ausländer, ob diese Agrarreform nicht Überraschungen bringen wird. Die Mexikaner Genossen sagen nein. Nun, die Zukunft wird's lehren.

Es werden natürlich von den Industriearbeitern Bewegungen geführt zur Verbesserung ihrer Lage und es ist unverkennbar, dass auch bedeutende Erfolge erzielt worden sind, aber der Karren der Sozialgesetzgebung ist noch nicht im Gang. Vielleicht gibt dies einmal eine Belastungsprobe für die Koalitionspolitik.

Die sozialdemokratische Partei ist nicht stark, aber das Zentrum für die politische Bewegung sind: eben die Gewerkschaften und in den Gewerkschaften die Gruppe Aktion, die sich um den Arbeitsminister Morones scharf. In Mexiko City wird auch eine sozialistische Tageszeitung „El Sol“ herausgegeben und die Leitung der, Stadt liegt mehrheitlich in sozialistischen Händen. Der Stadtpräsident ist Mitglied der C.R.O.M.

Nun hatten wir verschiedene Gelegenheit, Arbeiterversammlungen, die zu unseren Ehren stattfanden oder Delegiertenversammlungen oder Meetings beizuwohnen. Vor allem ist dabei eines bemerkenswert. Nie und nirgends - mit Ausnahme eines Massenmeetings in Mexiko - fand eine Versammlung in einem Lokal statt, das nicht der C.R.O.M. selber gehörte. Wir haben bereits von den Häusern der Eisenbahner und der Transportarbeiter in Veracruz gesprochen. Das ist aber keine Ausnahme. Überall, in weltabgelegenen Dörfern hat die C.R.O.M. ihr Lokal. Das Innere des Versammlungssaales ist geschmückt mit den Symbolen der C.R.O.M. Jeder Saal hat seine Bestuhlung. Wenn, man eintritt, hat man aber eher den Eindruck, eine Kirche zu betreten, als ein Versammlungslokal. Während den Versammlungen wird nicht konsumiert, ja die

C.R.O.M.-Häuser sind gar keine Wirtshäuser. Um keine falsche Auffassung aufkommen zu lassen, will ich feststellen, dass ich in ganz Mexiko keinen Abstinente gesehen habe. Aber offenbar ist die Einstellung die, dass die gewerkschaftlichen Fragen und das Trinken nicht zusammengehören.

Nun einige Momentbilder von Versammlungen.

In der Stadt Mexiko waren wir als Gäste zu einer Delegiertenversammlung der Union geladen, an der 300 Personen beiderlei Geschlechts teilnahmen. Nach den Begrüßungen wurde die Geschäftsliste abgewickelt. Das Verfahren war sehr formell. Der Präsident leitete die Versammlung in sehr korrekten Formen, der eine Sekretär verlas den Appell, der andere die Briefe bis auf das Tüpfelchen vom I, der Vizepräsident begründete die Anträge, dann wurde abgestimmt. Wurde das Wort zur Diskussion verlangt, so nur kurz. Die Disziplin war nach unseren Begriffen zu gut. Das zeigte sich am Schluss. Wir waren schon aufgestanden zum Aufbruch, als der Präsident die Versammlung ersuchte, die fremden Delegierten erst hinauszulassen. Das war ja ganz gut gemeint, es entsprach aber meiner demokratischen Auffassung nicht. Wirklich blieben sämtliche Delegierte in ihren Bänken stehen, bis wir „hohen Herrschaften“ uns hinaus bemüht hatten. Andere Länder, andere Sitten.

Cuenavacca.

In dieser Stadt fand abends eine Versammlung statt. Durch irgendein Missverständnis verzögerte sich der Beginn der Versammlung bis gegen 10 Uhr, während sie um 8 Uhr hätte beginnen sollen. Es waren Delegationen von Indianos von auswärts erschienen, mit Fahne natürlich. Trotzdem waren bei Beginn der Versammlung 200 Personen anwesend. Ich selbst hatte die Ehre, im Namen der Gäste eine Begrüßungsansprache zu halten, die von den Anwesenden mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Jeder Satz wurde natürlich übersetzt. Wir waren nun alle der Meinung, der Organisationsvertreter werde die Ansprache erwidern. Stattdessen hielt er einen eineinhalbstündigen Vortrag. Während dessen zeigten sich im Saal bedenkliche Lücken. Als wir nach Schluss der Versammlung das Haus verliessen, fanden wir überall auf Treppen und Gängen auf dem glatten Steinboden schlafende Indianos liegen, die sich in ihre Umschlagtücher eingewickelt hatten. Da sie in dieser Nacht ihr Dorf nicht mehr erreichen konnten, war dies die billigste Art, die Hotelrechnung zu sparen.

Ein Massenmeeting in Mexiko-City.

Es fand im Toreo statt, wo sonntäglich die Stiergefechte abgehalten werden. 35'000 Menschen mögen anwesend gewesen sein. Es wurden Reden gehalten vom Sekretär der mexikanischen Gewerkschaften Trevino, von Brown und zuletzt von Morones. Dieser wurde begeistert gefeiert. Aber auch anderen galt die Volksgunst. So stimmte eine Gruppe ein Vivat Trevino - das ist mir noch nie passiert - an, bald Vivat la delegacion internationale, welche Rufe sich dann durch die gewaltige Arena fortpflanzten. Neben dem ernstesten Teil der Demonstration kamen aber auch Auge und Ohr auf ihre Rechnung. Eine grosse Musikkapelle spielte im Nationalkostüm, eine Sängerguppe sang Volkslieder, 30 kostümierte Mädchen führten Tänze auf – bei glänzender Beleuchtung versteht sich und zum Schluss wurde die Nationalhymne gespielt und gesungen.

Die Ordnung in der Arena wurde von der Polizei aufrecht erhalten und das Publikum fügte sich deren Anordnungen willig.

Vor der Arena war eine Kompagnie Militär auf gestellt, um Überraschungen seitens reaktionärer Putschisten, die auch schon vorgekommen waren, zu verhindern. Es geschah aber nichts. Die Demonstration hinterliess einen glänzenden Eindruck.

In vielen Dörfern und Städten, wo unsere Durchfahrt gemeldet war, fanden wir Dutzende oder Hunderte von Indianos mit ihren Fahnen zu unserer Begrüßung bereit, und zwar mitten am hellen Tag.

Das geknechtete Volk ist am Erwachen. Es hat seine Götzen In Scherben geschlagen.

Der öffentliche Dienst, 4.2.1927